

Elias Härö

DIE STEINTAFELN MIT DEN WAPPEN DER FAMILIE TOTT AN DER MAUER DER BURG OLAVINLINNA

Abstract

This article is on coats of arms executed in relief on stone plaques and affixed to the walls of Olavinlinna castle in Savonlinna, East Finland. All the plaques with identifiable motifs are associated with the founder and builder of the castle, Erik Axelsson Tott, and his family. The preserved material indicates that the large number of heraldic plaques in Olavinlinna castle is an exceptional feature and their presentation in large numbers appears to have been a practice particularly favoured by the Axelssons (Tott). The heraldic plaques were made from local slate, which shows that they were made at the building site of the castle ca. 1475-1483.

Keywords: Finland, heraldry, Olavinlinna castle, Tott.

Elias Härö, Liisankatu 9 A 7, FIN-00170 Helsinki, Finland.

Die Steintafeln an den Burgmauern von Olavinlinna

Im Unterschied zu den anderen mittelalterlichen Burgen Finnlands sind die mit der Gründung und dem Bau der Burg Olavinlinna (Nyslott; Abb. 1) verknüpften Umstände relativ genau bekannt. Die Bauarbeiten auf der kleinen Felseninsel im Sund Kyrönsalmi, der zum Saimaa-Seengebiet gehört, wurden Anfang der 1470er Jahre begonnen. Auch der Bauherr ist bekannt; es handelt sich um Erik Axelsson Tott (Thott), einen Ritter dänischer Abstammung, der von den 1440er Jahren an bis zu seinem Tod 1481 in der schwedischen Unionspolitik eine zentrale Rolle spielte. Beim Abschluß des Friedensvertrags mit Novgorod 1468 titulierte sich Erik als "Höffuizman pa Wiiborgh oc offer Österlandh". Gemeinsam mit seinem Bruder Ivar war er zudem Oberhaupt einer der mächtigsten Dynastien der Union im 15. Jahrhundert.¹

Obwohl Olavinlinna wie die anderen im Mittelalter in Finnland erbauten sog. Reichsburgen als Ergebnis der Maßnahmen der Krone anzusehen ist, läßt die Entstehung dieser Burg zugleich für das

Spätmittelalter typische, dem Feudalsystem zuzuordnende Eigenheiten erkennen. Hierzu können auch die im folgenden dargestellten, an den Burgmauern angebrachten Steintafeln gezählt werden. Bei einem Teil der Tafeln sind Wappenreliefs erhalten, die heraldisch mit dem Erbauer der Burg und seiner Familie verknüpft sind.

Zwar begegnet der Brauch, das Familienwappen an gut sichtbarer Stelle an den Burgmauern anzubringen, in der europäischen Burgarchitektur des Spätmittelalters,² doch in Skandinavien scheint er, wenn man das erhalten gebliebene Material betrachtet, eine Seltenheit gewesen zu sein. Die vergleichsweise große Zahl von Familienwappen in Olavinlinna ist eine Besonderheit, die Anlaß gibt, nach den Motiven zu fragen, die hinter dieser Erscheinung stehen. Die Wappentafeln haben hier zudem eine gewisse Bedeutung als Dokumente, die über die Errichtung der Burg Aufschluß geben können. Bei der Behandlung der Frage konzentriere ich mich im folgenden auf die Glanzzeit von Erik Axelsson Totts Familie in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts.

Zwei der in die Türme von Olavinlinna eingemauerten Steintafeln mit dem Tottschen Schild



Abb. 1. Olavinlinna. An der Westseite (etwa auf halber Höhe) des Glockenturms im Vordergrund sind zwei Schilde zu sehen. Foto M. Laamanen.

sind bereits seit langem bekannt. J. R. Aspelin, der die Baugeschichte der Burg als erster untersucht hat, erwähnt sie 1872 in seinem Beitrag in der Zeitschrift "Kirjallinen Kuukausilehti", und in seinem

Bericht *Olofsborg* aus dem Jahr 1886 veröffentlichte er von dem Künstler O. Kleinh gezeichnete Abbildungen der Tafeln.³ Unter Hinweis auf Aspelin werden die Wappen in der Regel auch in späteren Beiträgen über die Burg erwähnt; als eigenständige kunstgewerbliche Objekte wurden sie dagegen bisher noch nicht abgehandelt.⁴

Bei bauarchäologischen Untersuchungen im Zusammenhang mit der Restaurierung der Burg 1960-1975 wurden insgesamt 13 an den Mauern angebrachte Wappensteine aufgefunden, die im folgenden Verzeichnis aufgelistet werden. Sie befinden sich am ältesten Teil der Anlage, der Hauptburg, die von Glockenturm, Kirchturm und St. Eriksturm sowie den dazwischenliegenden Mauern gebildet wird; nur eines der Wappen befand sich im Innern des Gebäudes. Nur bei drei Steintafeln war das Relief unbeschädigt erhalten (Abb. 2, Grundriß).

1. Steintafel.

Glockenturm, Westseite, Ebene + 97 (in 9,5 m Höhe vom Fuß des Turms). Größe 65x55 cm. Das Relief zeigt den viergeteilten Schild der Familie Tott nach heraldisch rechts geneigt. 1. und 4. Feld rot, 2. und 3. golden. An den Seiten des Reliefs ca. 3 cm Kante, Relieftiefe ca. 8 mm. Über dem Schild ein Stechhelm mit Halsstücken. Zum Helm gehört das aus zwei Hörnern bestehende Helmkleinod der Totts, als Helmdecke dienen Akanthuszweige. Die rote Farbe des Tottschen Schilds und der Verzierungen wird durch eingehauene Vertiefung dargestellt, die Tinktur der glatten (erhobenen) Fläche ist Gold. Es waren schwache Spuren einer farblichen

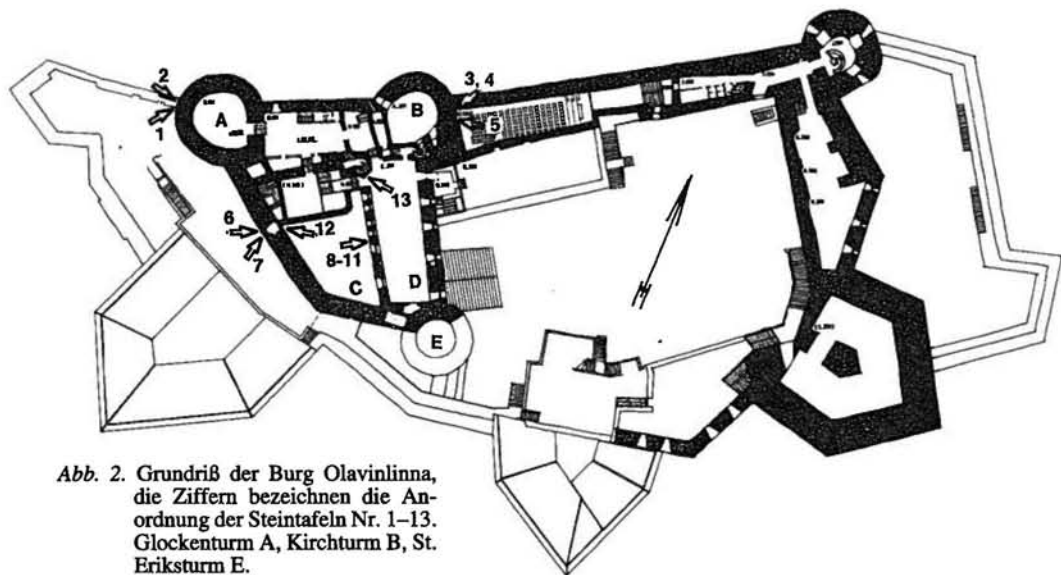


Abb. 2. Grundriß der Burg Olavinlinna, die Ziffern bezeichnen die Anordnung der Steintafeln Nr. 1-13. Glockenturm A, Kirchturm B, St. Eriksturm E.



Abb. 3. Der Tottsche Schild am Glockenturm
(Verz. Nr. 1). Foto P.-O. Welin / Museo-
virasto.



Abb. 4. Glockenturm, Allianzschild der Familien
Tott und Sture (Verz. Nr. 2). Foto P.-O.
Welin / Museovirasto.

Behandlung der Flächen des Schildmotivs festzustellen. Die Tafel kam ans Licht, als bei der Restaurierung der Putz entfernt wurde, der sie bedeckt hatte² (Abb. 3).

2. Steintafel.

Glockenturm, Nordwestseite, heraldisch rechts vom vorhergehenden (ca. 230 cm in nördlicher Richtung), Ebene + 97. Größe 65x55 cm. Das Relief zeigt das Allianzwappen der Familien Tott und Sture, Stellung des Tottschen Schildes par courtoise. Die dem Tottschen Schild eigene Verzierung wie auf der 1. Steintafel. Die goldenen Seeblätter des Stureschen Schildes ragen aus dem schwarzen, (tiefer) ausgehöhlten Reliefgrund hervor⁶ (Abb. 4).

Zwischen den Tafeln 2. und 3., 80 cm oberhalb von ihnen, befindet sich eine Mauernische mit Segmentbogen. Höhe bis zum Scheitelpunkt der Wölbung 195, Breite 85, Tiefe 56 cm. Bei der Restaurierung wurden die Ziegel, mit denen die Nische zugemauert war, entfernt (Abb. 5).

3. Steintafel.

Kirchturm, Ostseite, Ebene + 106,65, d. h. in 20,5 m Höhe über dem darunterliegenden Felsen. Größe 85 x 74 cm. Das Relief zeigt den nach heraldisch rechts geneigten Tottschen Schild mit Verzierungen. Im 2. und 3. Feld des Schildes Goldtinktur. Relief gut erhalten, aber kein Farbauftrag festzustellen. Die eisernen Krampen zu beiden Seiten des Steins sind erhalten⁷ (Abb. 6).

4. Steintafel.

Kirchturm, Ostseite, Ebene + 97,88. Größe 73 x 61 cm. Relieffläche verwittert, Motiv unkenntlich, Fragment eines der beiden Haken am rechten Rand des Steins.

5. Steintafel.

Kirchturm, Ostseite, Ebene + 96,83, heraldisch links von der vorhergehenden. Größe 60 x 60 cm, Dicke 6 cm.⁸ Die im Relief dargestellte Schildfigur ist stark verwittert und unkenntlich. Der Stein war übermauert worden, als die Außenwand der Nördlichen Batterie erhöht wurde.

Die zwischen der 4. und 5. Tafel auf der Ebene + 96 gelegene Nische war mit Ziegeln zugemauert; sie wurden 1966 entfernt. In Form und Lage entspricht diese Nische derjenigen, die sich am Glockenturm zwischen den Wappensteinen 1 und 2 befindet.

6.–7. Steintafeln.

An der Nordwestseite der sog. Westlichen Ringmauer zwischen Glocken- und St. Eriksturm, 2,1 m voneinander entfernt, auf der Ebene + 96,85. Größe jeweils 65 x 60 cm. Reliefflächen bis zur Unkenntlichkeit verwittert.

8.–11. Steintafeln.

An der Außenwand des Königssaals im Kleinen Burghof, Ebene + 91,70. Gruppe aus vier Steinen, Größe insgesamt 110 x 110 cm, die oberen Tafeln 55 x 45, die unteren 40 x 40 cm. Relieffläche aller Tafeln verwittert. Es wird angenommen, daß es sich hier um die u. a. von J. R. Aspelin erwähnte Tafel handelt, in die Erik Axelsson seine Erklärung über die Gründung der Burg im Jahre 1475 schlagen ließ.⁹ Die gleiche Quelle erwähnt die Wappen der Familien Sture und Tott, die sich unter dem Text befanden.

12. Steintafel.

Im Kleinen Burghof, an der Nordseite der sog. Westlichen Ringmauer, Ebene + 90,20. Größe 65 x 80 cm. Relieffläche verwittert.

13. Steintafel.

Königssaal, an der Nordkante der ursprünglichen (zur Tür umgebauten) Fenstervertiefung in der westlichen Wand. Größe 49 x 44 cm. Relieffläche verwittert. Am linken Rand des Steins verrostetes Bruchstück des einen Hakens erhalten.

Mit Ausnahme des an der Fenstervertiefung im Königssaal befestigten Steins (Nr. 13) und der Gruppe aus vier Steinen an der Außenwand des gleichen Saals (Nr. 8–11) befinden sich die an den Mauern angebrachten Steine ungefähr in gleicher Höhe, und zwar ziemlich hoch, etwa 9–10 m über dem Felsen, der das Fundament der Mauer bildet. Eine Ausnahme stellt der Tottsche Schild am Kirchturm dar, der sich in einer Höhe von 20,5 m über dem Felsboden befindet. Er ist zudem ein wenig größer als die anderen. Die Platten haben eine Dicke von 6–7 cm. Die Art der Befestigung ist einheitlich; die Tafeln wurden an beiden Seiten mit Eisenhaken in der Mauer verankert. Die einzelnen Steintafeln befinden sich in 15–20 cm tiefen Mauernischen. Über den Nischen leicht vorkragende Gesimse. Eine Ausnahme bildet die Gruppe aus vier Steinen (8.–11.) im Burghof, wo die Tafeln fast mit der Mauerfläche abschließen. Bei dem Stein, in den die Motive geschlagen wurden, handelt es sich um in der Umgebung gewonnenen,



Abb. 5. Mauernische am Glockenturm zwischen den Wappentafeln Nr. 1 und 2. Foto M. Laamanen.



Abb. 6. Der Tottsche Schild am Kirchturm (Verz. Nr. 3). Foto M. Laamanen.

dunkelgrauen Schiefer, einen Amphibolith, der in der Gegend von Savonlinna häufig vorkommt.¹⁰

Die am Glocken- und Kirchturm in Olavinlinna gewählte Anordnung, bei der zwischen zwei Wappensteine eine Mauernische gesetzt wird, ist unik. Die Frage nach der Funktion der Nischen kann bisher nicht beantwortet werden. Auch die Annahme, daß darin Heiligenfiguren untergebracht waren, ist bloße Spekulation. Freilich könnte sie sich vielleicht darauf stützen, daß Olavinlinna nicht nur "zum Wohl ganz Schwedens", sondern auch "der Christenheit zum Nutzen" erbaut worden war, wie es 1481 in einem Schreiben von Laurens Axelsson (Tott) an den Regentschaftsrat heißt.¹¹ Es handelt sich natürlich um eine zeittypische Phrase, die jedoch in dieser an der Grenze zum "irrgläubigen" Novgorod errichteten Festung durchaus auch eine konkretere Bedeutung haben mochte. Zu beachten ist ferner der Heiligenkult, der in den Namen der Türme der mittelalterlichen Hauptburg zum Ausdruck kommt. Der Glockenturm (Ave-Turm) war der Heiligen Maria gewidmet, der Kirchturm dem Hl. Olof, und der dritte, heute zerstörte Turm war nach dem Hl. Erik benannt.¹² Antero Sinisalo hat die Hypothese aufgestellt, daß die Patronatsordnung der Türme auch bei den drei Altaren der Kapelle eingehalten wurde.¹³ In Olavinlinna nahm also offenbar ein religiöses, an den katholischen Heiligenkult gebundenes ganzheitliches Programm Gestalt an. In dieser Beziehung ist Olavinlinna eine einzigartige Erscheinung unter den mittelalterlichen Burgen in Skandinavien.

Unser Bild von der ursprünglichen Situation wäre, was die Wappentafeln angeht, zweifellos vollständiger, wenn nicht wichtige Teile der von Erik Axelsson erbauten Burgabschnitte (u. a. der St. Eriksturm) später verfallen und zudem die mittelalterlichen Mauerflächen der Burg bei Reparaturen und Restaurierungen in großem Umfang neu verkleidet worden wären. Neben den oben aufgeführten, vollständig oder fragmentarisch erhaltenen Tafeln kennt man – nur aufgrund von dokumentarischen Erwähnungen – die Wappenschilder von Laurens Axelsson und seiner Gemahlin, die sich "an der Wand der alten Burgstube" befanden.¹⁴

Die sonstigen Wappen in Olavinlinna

Neben den an den Mauern befestigten Steintafeln befinden sich in der Burg zwei unbefestigt erhalten gebliebene Fragmente von Wappentafeln; die eine zeigt den Tottschen, die andere den Stureschen Schild, jeweils ohne Schildverzierungen und

Helmdecke. Die Steinmetztechnik und die Form der Schilde entsprechen den uns bekannten Wappen an den Mauern, doch in Format und Dicke der Steinplatte ergeben sich Abweichungen. Es muß offen bleiben, ob diese Platten möglicherweise zur Ausstattung der mittelalterlichen Kapelle gehörten, etwa als Fragmente von Altartischen.¹⁵

Im Hinblick auf die heraldische Gesamtheit der Burg ist ferner das in al secco-Technik gemalte Wappenbild im Kapellengewölbe des Kirchturms, rechts vom Hauptaltar, zu erwähnen, das wohl als Schild der Familie Tott interpretiert werden kann.¹⁶

Ungewiß ist, ob das in den Verputz des Kaminsturzes in der sog. Tott-Kammer im Erdgeschoß des Kirchturms geritzte Wappenbild (die Schilde der Totts und der Stures) aus dem Mittelalter stammt. Von der Darstellungsweise her kann es nicht mit den oben aufgeführten Steinreliefs verglichen werden.¹⁷

Die Datierung der Tottschen Wappen in Olavinlinna

Erik Axelssons monumentales Projekt, der Bau der Stadtmauer von Wiburg, lief Ende der 1460er Jahre an, gleichzeitig mit der Erweiterung der Wiburger Burg.¹⁸ Vermutlich begannen auch die Arbeiten in Olavinlinna um die gleiche Zeit. Aufgrund dokumentarischer Erwähnungen konnte die Gründung der Burg auf das Jahr 1475 datiert werden. Eine vom Dendrochronologie-Labor der Universität Joensuu durchgeführte Altersbestimmung stützt diese traditionelle Datierung, präzisiert sie jedoch durch den Nachweis, daß mit der Materialbeschaffung bereits einige Jahre zuvor begonnen wurde – an sich einleuchtend, wenn man den Umfang der Bauarbeiten berücksichtigt.¹⁹ Nach dem Tod von Erik Axelsson 1481 übernahm sein Bruder Laurens für einige Jahre das Burglehen, bis auch er starb und der dritte Bruder, Ivar Axelsson, die Burgen Wiburg und Olavinlinna (sowie die Burg Hämeenlinna) am 20. 6. 1483 dem Reichsverweser Sten Sture übergab.²⁰

Mit der Anfertigung der Wappentafeln wurde wohl kaum vor Inangriffnahme der Bauarbeiten begonnen, und nach dem Ende der Ära Tott 1483 waren sie nicht mehr zeitgemäß. Es ist folglich gerechtfertigt, die Wappen auf einen Zeitabschnitt von etwa sieben Jahren ab Mitte der 1470er zu datieren.

Die verhältnismäßig genaue Datierung und die Platzierung der Steintafeln in den Burgmauern erlauben die Schlußfolgerung, daß die Bauarbeiten sehr zügig voranschritten. Speziell die an der höch-

sten Stelle angebrachten Steintafeln 1. und 3. am Glocken- und Kirchturm sowie die Tafeln 6. und 7. an der Außenseite der westlichen Ringmauer zeigen, daß die Maurerarbeiten an der Hauptburg bereits Anfang der 1480er Jahre vor dem Abschluß standen. Die Nische am Kirchturm, zwischen den Steintafeln 1. und 2., befand sich nahezu am oberen Rand der mittelalterlichen Mauerzinne.²¹ Die im Verhältnis zur heutigen Höhe des Turms niedrige Plazierung der Steintafeln 4. und 5. und der dazwischen liegenden Nische läßt sich als Hinweis darauf interpretieren, daß sich die ursprünglich vorgesehene Turmspitze zur Zeit der Anbringung der Tafeln ungefähr auf dieser Höhe befand. Demzufolge wäre das heute weiter oben zu sehende Wappen (Steintafel 3.) später, freilich vor 1483, angebracht worden.²²

Wer behaute die Wappentafeln von Olavinlinna?

Das für die Wappentafeln verwendete lokale, von der Beständigkeit her für Steinplastik nur schlecht geeignete Material berechtigt zu der Annahme, daß die Wappen auf dem Baugelände der Burg Olavinlinna oder in der näheren Umgebung angefertigt wurden, daß sie (oder das Material) also nicht beispielsweise aus Tallinn geholt wurden – was sonst freilich den herrschenden Umständen entsprochen hätte (vgl. unten, die Kalksteintafeln am Ostgiebel der Kirche von Janakkala!) Über den Bildhauer kann man infolgedessen sagen, daß er Ende der 1470er oder Anfang der 1480er Jahre in Olavinlinna oder in der Nähe des Baugeländes arbeitete.²³ Die Gleichartigkeit und stilistische Einheitlichkeit der Schilde deutet meines Erachtens darauf hin, daß sie nach einer Vorlage oder Schablone angefertigt wurden. Von dem mit der Ausführung Betrauten wurde also erwartet, daß er die Fähigkeit besaß, die der Vorlage entsprechenden Steinhauerarbeiten durchzuführen, ohne selbst für die Gestaltung der Reliefs verantwortlich zu sein. Die an sich interessante Frage, woher die eventuelle Schablone stammen mochte, muß offen bleiben.

Wappentafeln der Unionszeit in anderen Burgen Finnlands

Neben den oben erläuterten Wappen von Olavinlinna kennen wir aus der Epoche von Erik Axelsson entsprechende Steintafeln aus der Burg von Wiburg. Alfred Hackman erwähnt in seinem Forschungsbericht über die Burg Wiburg Steintafeln (später zerstört?), die in einer Fensternische im



Abb. 7. Das Tottsche Wappen in der Fenstervertiefung im 3. Stock des Eckturms der Burg von Wiburg (nach Hackman 1890).

dritten Stock des von Erik Axelsson erbauten kleinen runden Eckturms befanden. "An den Seitenwänden eines der Fenster des runden Eckturms sind zwei große Steinplatten angebracht, von denen die eine das Wappen von Sten Sture dem Älteren (drei Seeblätter im Schild), die andere das Tottsche Wappen (ein viergeteilter Schild) zeigt. Beide Wappen sind als Reliefs dargestellt und von Pflanzenornamenten umgeben" (Abb. 7). Entsprechend war es im vierten Stock: "In die Seitenwände des Fensters sind drei Steinplatten eingelassen, die alle das Tottsche Wappen, umgeben von Laubwerk, zeigen. Unter einem der Wappen entdeckten wir eine Inschrift, aber alle Bemühungen, den Wortlaut zu entziffern, blieben fruchtlos. Die wenigen Buchstaben, die einigermaßen deutlich hervortraten, scheinen eine Jahreszahl zu bezeichnen. In der Wand rechts vom Eingang befindet sich eine Nische mit ähnlichen Steinplatten, deren Bilder jedoch leider völlig zerstört sind."²⁴ Zusätzlich zu den von Hackman beschriebenen Steinen kopierte Elias Brenner bei seiner Reise nach Wiburg 1671 eine Tafel mit dem Tottschen Wappen an der Burgmauer, die vom Typ her den Steinen, die wir aus Olavinlinna kennen, sehr ähnlich ist (Abb. 8). Etwas von diesen abweichende Gestalt hat eine ebenfalls von Brenner kopierte Gruppierung an der Mauer des Schmiedehofs der Burg, die in runden Nischen angebracht war und aus den drei Kronen



Abb. 8. Der Tottsche Schild an der Burgmauer von Wiburg. Zeichnung von Elias Brenner aus dem Jahr 1671. Foto Kungliga Biblioteket.

des Reichs und dem viergeteilten Schild der Totts ohne Helm und Helmdecke bestand.²⁵ Dank Brenners Dokumentation kennen wir aus Wiburg ferner ein Grabsteinfragment, auf dem sich der Zeichnung zufolge zwei als Relief dargestellte Tottsche Schilde befanden²⁶ (Abb. 9).

Die Christi-Schmerzensmann-Darstellung in der Burg Hämeenlinna zeichnete Brenner ebenfalls während seiner Finnland-Reise. Sie war bis in die Zeit des Großen Unfriedens an dem Turm der Nordseite der Ringmauer angebracht. Der Tottsche Schild auf dem Bild kann auf Erik Axelsson oder auf seine Brüder verweisen, die das Burglehen 1457-1483 innehatten.²⁷ Es hat sich nicht mit Sicherheit feststellen lassen, ob es sich um ein al secco-Gemälde oder um ein koloriertes Steinrelief in der Art der Steintafeln von Olavinlinna handelte.²⁸

Im Turkuer Schloß befindet sich an der Westmauer des kleinen Treppenturms (des nordöstlichen Treppenturms der Hauptburg) ein Stein mit eingehauenen Sture-Schild. Zu dem in einem runden Medaillon dargestellten Schild fügt sich der Helm mit Hornkleinod und Blattwerk. Unter dem Schild steht das Monogramm H. K. (oder J. K.). Die Turmmauer selbst stammt erst aus der Wasa-Zeit, doch das Wappen verweist wohl auf Sten Stu-

re den Älteren und könnte in den 1480er Jahren entstanden sein, als Hans Kyle Burgvogt war. Gardberg vermutet, daß es ursprünglich über dem Burgtor angebracht war²⁹ (Abb. 10).

Den beinahe kleinstmöglichen fragmentarischen Hinweis darauf, daß es auch in der Bischofsburg Kuusisto Wappensteine gab, beinhaltet ein in der Fragmentsammlung der bauhistorischen Abteilung des Museumsamts aufbewahrtes Stückchen Kalkstein (ca. 12 x 6 cm), das Mörtelspuren aufweist.³⁰ Das Relieffragment auf der Oberfläche ist als Teil einer heraldischen Lilie interpretiert worden. Auf dem Stein sind Reste gelber und blauer Farbe zu sehen. Den Angaben des Katalogs zufolge wurde das Fragment von dem Architekten Schjerbeck bei Ausgrabungen im Burghof 1891 in Verwahrung genommen.

Als eine Art heraldischer Kuriosität sei ferner eine Kollektion von Wappenbildern erwähnt, die in Prästholmen in der Nähe der Burg Raasepori in einen uralten Uferfelsen geschlagen wurden. Zu der insgesamt acht Schildbilder umfassenden Gruppe gehört das offenbar als erstes eingehauene Allianzwappen von Erik Axelsson Tott und Elin Sture. Eine interessante Rarität der Felszeichnung ist die Jahreszahl 1478, die wohl die Entstehungszeit angibt.³¹

In Stein gehauene Wappenreliefs in den Kirchen von Häme

In den Kirchen begegnet der entsprechende Brauch – Wappenschilde an den Mauern zu befestigen – nur in der Provinz Häme.³² Am östlichen, aus Ziegeln gemauerten Giebeldreieck der Kirche von Janakkala befinden sich nebeneinander drei Kalksteinplatten, die jeweils im Relief den nach heraldisch rechts geneigten Tottschen Schild mit Helmkleinod und -decke zeigen. Vom Typ her entsprechen die Steine den Wappenreliefs von Olavin-

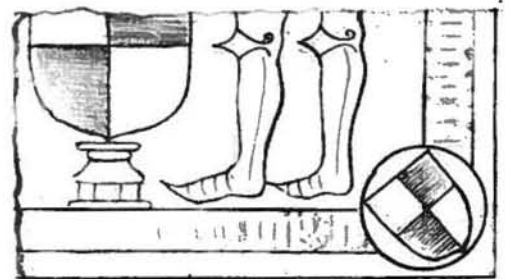


Abb. 9. Grabsteinfragment aus Wiburg. Zeichnung von Elias Brenner aus dem Jahr 1671. Foto Kungliga Biblioteket.

linna, von denen sie sich jedoch u. a. durch die materialbedingte Bearbeitungsweise unterscheiden (Abb. 11). In Janakkala befand sich den Angaben von Axel Heikel zufolge auch an der Südwand des Hauptgebäudes ein ähnlicher Wappenstein, der bei der Erweiterung der Kirche 1848–1849 entfernt wurde.³³

Unter den Querbalken des Kreuzes am östlichen Giebel dreieck der Kirche von Vanaja sind in symmetrischer Anordnung zwei vermutlich aus Kalkstein gehauene Wappentafeln angebracht, deren Relieffläche so stark verwittert ist, daß man keine gesicherten Angaben über das Bildmotiv machen kann. Drake zufolge ist auf der nördlichen Tafel das Wappen der Familie Tott schwach zu erkennen.³⁴ Hinsichtlich Platzierung und Größe sind die Tafeln mit den oben erwähnten Wappentafeln von Janakkala zu vergleichen.

Zum Giebelschmuck der Sakristei von Tuulos gehört ebenfalls eine in Sandstein gehauene Wappentafel mit dem doppelt gezinnten Schild der Familie Posse. Helm und Laubwerk erinnern von der Behandlung her an die entsprechenden Teile der Schilde in Olavinlinna. Die Tafel bezieht sich zweifellos auf den Gutsherrn von Sairiala in Tuulos, Knut Posse, und wäre demnach als den Stifter angegebener Schild zu interpretieren³⁵ (Abb. 12).

Alle oben behandelten, an gemauerten Fassaden in Finnland anzutreffenden Steintafeln, deren Motiv identifizierbar ist, haben also in der einen oder anderen Weise etwas mit den Totts oder den Stures zu tun. Auch Knut Posse, der Schwager Erik Axelssons, gehörte zu dieser Familienlinie.³⁶

Erik Axelssons Schilde in finnischen Kircheninterieurs

In ihrer Abhandlung über die Wappenbilder auf den Fresken in finnischen Kirchen hat Camilla Ahlström-Taavitsainen darauf aufmerksam gemacht, daß gemalte Wappenschilde am häufigsten in den Werken der sog. Kalanti-Gruppe (Nykyrkogruppen) aus den 70er und 80er Jahren des 15. Jahrhunderts vorkommen. In dem erhalten gebliebenen Material begegnet Erik Axelsson Tott (Allianzwappen Tott-Sture) nur in Taivassalo.³⁷ Das Gemäldefragment in der Kapelle von Olavinlinna, dessen Deutung unklar ist, wurde bereits erwähnt.

In der kirchlichen Bildschnitzerei begegnet Erik Axelssons Schild auf dem Tafelwerk der Kirche von Hollola; dank der Dokumentierung durch Elias Brenner weiß man zudem, daß er ebendort auch in einer Glasmalerei vorkam.³⁸ Das erhaltene Material



Abb. 10. Das Sturesche Wappen an der Außenwand des kleinen Treppenturms der Burg von Turku (nach Ahrenberg 1901).

und die sonstigen Angaben vermitteln wohl nur ein fragmentarisches Bild von den ursprünglichen Verhältnissen.

Die Tottischen Schilde in Burgen und Kirchen des Unionsstaates außerhalb Finnlands

Verglichen mit der verschwenderischen Fülle, in der Erik Axelssons Schild in Finnland begegnen, erscheint ihr Vorkommen in den anderen Burgen des Unionsstaates spärlich. (Natürlich ist der fragmentarische Charakter des überlieferten Mate-



Abb. 11. Die Tottschen Wappen am Ostgiebel der Kirche von Janakkala. Foto P.-O. Welin.

rials zu berücksichtigen.) Es fällt auf, daß die den Wappen von Olavinlinna vergleichbaren Beispiele aus dem Gebiet des heutigen Schwedens in Stegeborg und Visborg³⁹ (Abb. 15) vorkommen, also in Burgen des Unionsstaats, die in Tottischem Besitz standen; entsprechende Demonstrationen anderer Familien sind mir nicht bekannt.

Ivar Axelsson Tott übernahm die Burg Stegeborg 1467 und mußte sie 1487 aufgeben. In der Zwischenzeit wurde die Burg erheblich ausgebaut; u. a. entstand der runde Turm, der das Äußere der heutigen Burgruine prägt. Wie Erik B. Lundberg festgestellt hat, konzentrierte sich die Bautätigkeit während Ivars Herrschaft auf die Jahre 1472 – 1481.⁴⁰ Aus Stegeborg sind insgesamt drei in Kalkstein geschlagene Wappentafeln bekannt, von denen eine sich noch heute an ihrem ursprünglichen Platz in ca. 12 m Höhe an der Turmmauer befindet (Format 71x55 cm). Das Relief zeigt den Tottschen Schild nach heraldisch rechts geneigt. Zum Schild tritt der Helm mit Hornschmuck und Laubwerk. Ferner findet sich auf der Tafel eine Aufschrift in Minuskeln: Iwer axelso riddr. (Abb. 13). Zwei weitere Tafeln, die möglicherweise ursprünglich eben-

falls an der Mauer angebracht waren, haben sekundäre Verwendung gefunden; die eine, mit den Schilden Totts und Stures, in der Abortgrube der Latrine, die andere (fragmentarisch erhaltene) "als Bodenplatte in einer Scharte". Der letztgenannte Schild (nach links geneigt) war vermutlich mit dem Bonde-Schild verbunden, von dessen Existenz wir durch eine alte Aufzeichnung wissen. Die Tafeln sind auf Anfang der 1480er Jahre zu datieren – die letzte Möglichkeit wäre das Jahr 1487. In der heraldischen Darstellungsweise entsprechen sie den Wappen von Olavinlinna.

Die mit der alten Stadtmauer von Visby verbundene Burg Visborg auf Gotland fiel 1448 an Olof Axelsson Tott und stand danach 1464 – 1487 unter der Herrschaft von Ivar Axelsson. Der Hypothese von Erik B. Lundberg zufolge ist den Erweiterungsbauten, die in der Epoche des letztgenannten ausgeführt wurden, eine fragmentarisch erhaltene Steintafel zuzuordnen, die die Wappenschilde Ivars und seiner Gemahlin Magdalena Bonde zeigt.⁴¹

Neben den für Burgmauern bestimmten Wappenreliefs begegnet ein weiteres Relief auch an der

Abb. 12. Nordgiebel der Sakristei von Tuulos. Über der Bandnische eine Kalksteintafel mit dem Wappen der Familie Posse. Foto P.-O. Welin.

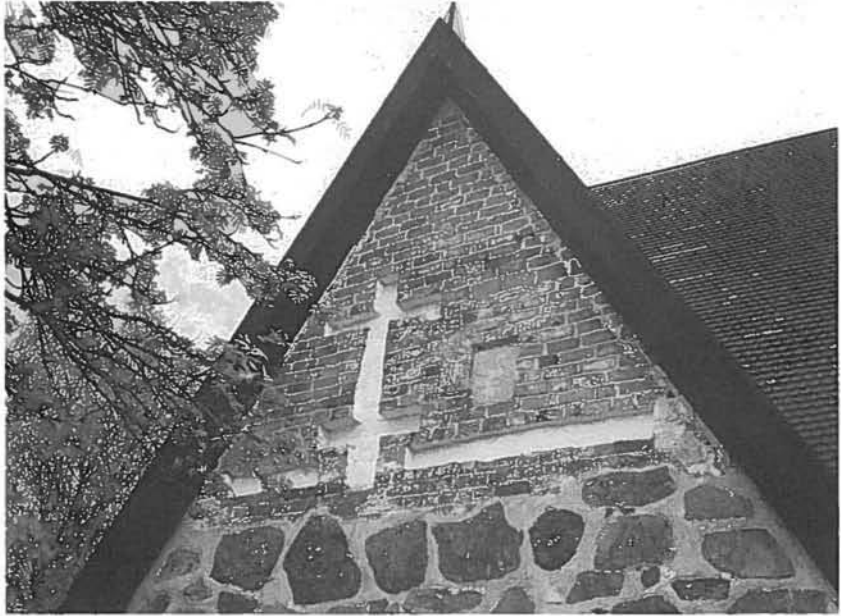


Abb. 13. Kalksteintafel an der Westseite des Turms von Stegeborg (nach Lundberg 1964).



Kirche von Aspö in Södermanland. Durch seine erste Gattin Klara Mattsdotter Lillje erhielt Erik Axelsson den dort gelegenen Herrenhof Lagnö. Als Inhaber des Patronatsrechts ließ er um die Mitte des 15. Jahrhunderts die Kirche von Aspö reparieren und vergrößern. Im Rahmen dieser Arbeiten wurde an den Ostgiebel ein Stützpfeiler gemauert und daran eine Sandsteintafel angebracht, die im Relief

den Tottschen Schild (par courtoise) zeigt, darüber ein zweifach gesetztes Ziermotiv aus einem Turm und dem dazugehörigen Hornisten. In den Eckmedaillons am unteren Rand der Tafel (i circelformade fällt i hörnen) sind die Evangelistensymbole zu sehen, während sich an den Enden des Eckbalkens über dem Wappen Pelikan- und Engelmedaillons befinden. Die Tafel enthielt ferner den Minus-

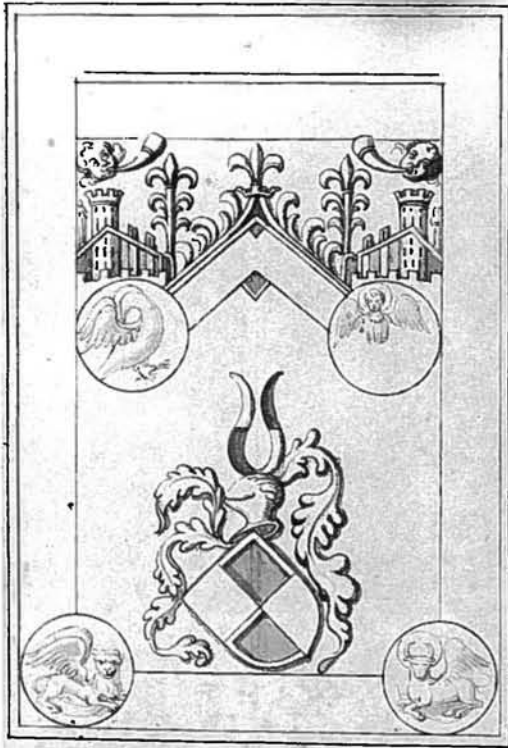


Abb. 14. Kirche von Aspö, Sören Abilgaards Zeichnung der (Sandstein?) Tafel am Stützpfiler des Ostgiebels. Foto Nationalmuseum / Kopenhagen.

kelttext "Anno Domini WCDLXII fecit et extruit hunc murum dominus Ericus Axelsson miles"⁴², der bereits aus einer Aufzeichnung von Sören Abilgaard aus dem 18. Jahrhundert bekannt ist (Abb. 14).

Die Botschaft der Tott-Schilde

Im Zusammenhang mit seiner Beobachtung, daß die Wappentafeln an den Türmen der Burgen Stegeborg und Olavinlinna in gleicher Weise platziert sind, äußert Lundberg die Auffassung, sie seien als Ausdruck der Selbstverherrlichung des Bauherrn anzusehen (få anses vara uttryck för bygghärens självhävdelse).⁴³ Freilich war Selbstverherrlichung in den Ritterfamilien des Spätmittelalters nichts Außergewöhnliches; sie allein bietet keine ausreichende Erklärung. Im Konkurrenzkampf zwischen den führenden Familien des Unionsstaates – vor dem die Tott-Brüder keineswegs zurückschreckten – war jedoch bekanntlich die Herrschaft über die Burgen und die dazugehörigen Lehen sehr wichtig. Christian Lovén hat auf die Prestige- und Symbolfunktion aufmerksam ge-

macht, die auch mit den Burgen an sich (und besonders mit ihrer Gründung) zu verbinden ist.⁴⁴ Die Burgen Viipurinlinna, Olavinlinna (evtl. auch Hämeenlinna), Stegeborg und Visborg waren letztlich Besitztümer der Krone, sog. Reichsburgern. Insofern waren sie auch Teil der dem Herrscher zukommenden Macht; die Befestigung von Familienwappen an den Mauern dieser Burgen kann man daher auch als Botschaft an den Unionskönig verstehen. In ihrem für das Werk *Finlands historia* verfaßten Beitrag über die Zeit der Kalmarer Union schreibt Lena Törnblom, daß "Erik Axelssons Festungsbauten sicher nicht nur der Verteidigung gegen die Russen dienen sollten. Die uneinnehmbaren Festungsmauern sollten eine ebenso abweisende Wirkung auf den Reichsverweser, auf einen eventuellen neuen Unionskönig und andere denkbare Feinde ausüben, die die Machtstellung der Axelssons bedrohen konnten."⁴⁵

Freilich waren die Axelssons zu ihrer Zeit auch die einzigen, die in den rund 40 Jahren ihrer Herrschaft derart große Bauvorhaben auf Burgen verwirklichten, die im Besitz der Krone standen.⁴⁶ Das finanzielle Risiko der Bautätigkeit lag in diesem Fall beim Lehensinhaber selbst, und es mochte infolgedessen zweckmäßig sein, die eigenen Wappen als eine Art "Investitionsnachweis" zu verwenden.⁴⁷

Es wurde oben bereits auf die mögliche Verbindung zwischen einigen Wappen an den Türmen von Olavinlinna und dem Heiligenkult der Burg hingewiesen. In diesem Sinn kann man sie mit den in kirchlicher Umgebung anzutreffenden Stifterbildern vergleichen; als solche sind beispielsweise die Wappen am Giebel der Kirche von Janakkala zu interpretieren.

Die Selbstverherrlichung, die in den Wappen zum Ausdruck kommt, läßt sich nicht nur als Ergebnis machtpolitischer Motive erklären, sondern auch als Reflex des veränderten Menschenbildes der Renaissance.⁴⁸ Man darf annehmen, daß Erik Axelsson, der in Padua studiert hatte, über den "Zeitgeist" unterrichtet war. Eine präzise Antwort auf die Frage nach dem Inhalt der Botschaft der Wappen kann jedoch nicht gegeben werden. Neben dem Konkurrenzkampf zwischen einzelnen Personen und Familien spielte – ob sich die Wappentafeln nun an Burgen oder Kirchen befanden – mit einiger Sicherheit auch politische Machtpropaganda eine Rolle in jener Epoche, als die Mittel der Medien und ihre Einsatzmöglichkeiten, verglichen mit der späteren Entwicklung, noch recht begrenzt waren.

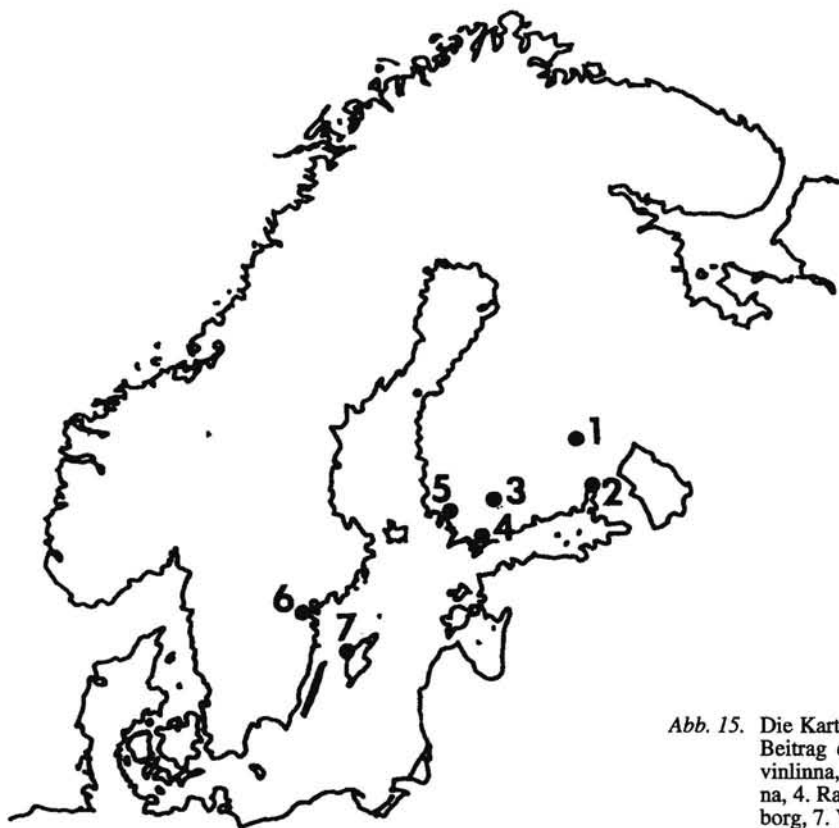


Abb. 15. Die Karte zeigt den Standort der im Beitrag erwähnten Burgen. 1. Olavinlinna, 2. Wiburg, 3. Hämeenlinna, 4. Raasepori, 5. Turku, 6. Stegeborg, 7. Visborg.

FUBNOTEN

- ¹ Zu Erik Axelssons Lebenslauf vgl. z. B. Wernstedt (1957), Tafel 1.
- ² Vgl. z. B. Piper (1967), S. 169. Erst in der Renaissance verbreiteten sich die meist über dem Burgtor oder am Torturm befestigten, als Steinrelief ausgeführten Wappentafeln, die oft auch Angaben über den Bauherrn und die Entstehungszeit enthalten. Entsprechende Spuren der Bautätigkeit in der Wasa-Zeit sind die z. B. in Vadstena, Nyköpingshus und Turku heute noch zu sehenden Wappen.
Man weiß, daß sich auch in Olavinlinna ein in Tallinn gefertigtes Wappen der Wasa befand. Vgl. Pohjolan-Pirhonen (1973), S. 503.
- ³ Aspelin (1942), S. 186–187 sowie Aspelin (1886), S. 27 und die Abbildung auf dem unnummerierten Vorsatzblatt.
- ⁴ Unter Hinweis auf meinen Vortrag vor der Finnischen Altertumsgesellschaft im Jahr 1969 erwähnt Tove Riska in dem von ihr nach dem Tod des Verfassers, C. A. Nordman, herausgegebenen Werk *Finlands Medeltida Konsthantverk* die Wappen von Olavinlinna im Zusammenhang mit der Steinmetzkunst. Nordman (1980), S. 122–123.
- ⁵ Das Alter des Verputzes konnte nicht ermittelt werden. Auf jeden Fall war er sehr früh vorgenommen worden, und es ist nicht auszuschließen, daß das Wappen bereits im Mittelalter verborgen wurde.
- ⁶ Die roten Felder sind nachgedunkelt und fast

- schwarz. Über die Konservierung des Steins ist nichts bekannt. Die Tinktur wurde bei der Schraffierung also umgekehrt. Das Sturesche Wappen (Sjöbladsätten) zeigt schwarze Seeblätter auf goldenem Grund.
- ⁷ Als die Wand rund um den Stein (im 16. Jahrhundert?) verputzt wurde, wurden die Ränder des Steins dünn ausgefügt.
 - ⁸ Konnte bei der erhalten gebliebenen Krampe gemessen werden, wo die ursprüngliche Oberfläche unverseht ist.
 - ⁹ Aspelin (1886), S. 9. Der Text wurde 1631 bei einem Brand zerstört. Einer erhalten gebliebenen Aufzeichnung nach lautete er: Anno Domini 1475, leth iagh Erik Axelsson riddare i Lagnö, byggia thette slåt, Gud till loff, Christum, helga christna tro till styrkielse, och tho heet min hustru Elin Gotztaffsdotter i Lagmansöo. FMU IV, S. 427. Nach Aspelin (1872) waren "unter der Aufschrift die Wappen von Reichsverweser Sture und Tott abgebildet".
 - ¹⁰ Nach einer 1969 von Dr. Veikko Pääkkönen an der Geologischen Forschungsanstalt vorgenommenen Analyse.
 - ¹¹ Pohjolan-Pirhonen (1973), S. 53.
 - ¹² Vgl. Rinne (1947), S. 138.
 - ¹³ Sinisalo 1967, S. 72.
 - ¹⁴ "Einligt en gammal anteckning voro på den gamla borgstuguväggen namnen Lars Axelsson Riddare och Carin Eriksdotter i Djursholm uthuggna. Under det förra var Tottska, under den senare Niepertzka vapnet afbildadt", Aspelin (1886), S. 12. Rinne (1947), S.

149. Die Frage nach der genauen Platzierung ist offen-
geblieben.
- 15 Der Tottsche Schild ist nach heraldisch rechts ge-
neigt, und wenn man davon ausgeht, daß die Tinktur
in entsprechender Weise dargestellt ist wie auf den
Schilden an den Türmen, handelt es sich um einen par
courtoise-Schild. Der entsprechende Sturesche Schild
ist nach heraldisch links geneigt. Aspelin sah die
Schilde an der Alterwand der Kapelle, als er dort in
den 1870er Jahren Aufzeichnungen machte. An den
Nischen der Seitenaltäre fand sich damals noch
sekundäre Vermauerung. Sinisalo nimmt an, daß der
eine Seitenaltar bereits in den 1580er Jahren abgeris-
sen wurde. Auch der Altarstein des erhalten gebliebenen
mittelalterlichen Seitenaltars ist möglicherweise
partiell erneuert worden. Um die Frage nach der ur-
sprünglichen Form u. a. der Seitenaltäre in der Kapelle
zu beantworten, sind weitere Untersuchungen er-
forderlich. Vgl. Sinisalo (1967), S. 77–81.
- 16 Auf dem nach heraldisch rechts (?) geneigten Schild
sind die roten Felder 1 und 4 zu erkennen. Die ur-
sprüngliche Tinktur läßt sich jedoch nicht sicher be-
stimmen. Aufgrund des Wappenfragments in der Kapelle
ist Åke Thott zu der Annahme gelangt, daß Erik
Axelsson einen Schild verwendet hätte, dessen 1. und
4. Feld golden waren. Vgl. Thott (1979), S. 472–474.
Möglicherweise von Thotts Beitrag ausgehend, hat
auch Jan Raneke diese offensichtlich falsche Behauptung
vorgebracht. Vgl. Raneke (1982), S. 94. Auf den
Schilden in Olavinlinna, deren Tinktur bekannt ist, ist
– soweit sie nicht par courtoise sind – das 1. und 4.
Feld rot. Zur Konservierung der Malereien in der Kapelle
vgl. Sinisalo (1967), S. 67–68 und S. 77.
- 17 Zum Kamin der Tott-Kammer vgl. Aspelin (1886), S.
21 (Planche zwischen S. 16 und 17).
- 18 Vgl. Pohjolan-Pirhonen (1973), S. 38.
- 19 Zetterberg 1990.
- 20 Vgl. Pohjolan-Pirhonen (1973), S. 53–54.
- 21 Vgl. Pohjolan-Pirhonen (1973), S. 38.
- 22 Zu den Abänderungen der Baupläne für den Kirchturm
vgl. z. B. Sinisalo (1967), S. 70. Ferner mündliche
Auskünfte von Matti Laamanen über die in den letzten
Jahren in der Burg durchgeführten Bauaufnahmen.
- 23 Natürlich muß auch die Möglichkeit in Betracht ge-
zogen werden, daß mehrere Steinbauer beteiligt waren.
Allerdings ist die "Handschrift" der drei erhaltenen
Reliefs so einheitlich, daß sie als Arbeiten ein und
derselben Person angesehen werden müssen.
- 24 Hackman, A., 1944, S. 31–32. Die Möglichkeit, daß
es sich um das Allianzwappen der Familien Tott und
Sture handelte, scheint Hackman nicht in Betracht
gezogen zu haben. Er gibt keine genaue Auskunft
über die Stellung der Schilde (dexter – sinister?).
- 25 Jac Ahrenberg hat mit einer Zeichnung das ebenfalls
in der Burg befindliche Wappen der Familie Posse
dokumentiert, das seinen Worten nach in Kalkstein
gehauen war. Wo es angebracht war, ist nicht be-
kannt.
- 26 I. Kronqvist hat das Grabsteinfragment aus Wiburg
mit dem Grabstein verglichen, der sich im Dom von
Visby befand und Eriks 1464 verstorbenen Brüdern
Olof und Filip Axelsson gewidmet war. Kronqvist
nimmt an, daß es sich beim Wiburger Stein um den
gemeinsamen Grabstein der Brüder Erik und Laurens
handelt. Vgl. Kronqvist 1941, S. 145–148.
- 27 Über die Lehnsherren der Burg Hämeenlinna vgl. z.
B. Törnblom (1966), S. 180.
- 28 Vgl. Aspelin 1895, S. 21.
- 29 "Den fjärde konstaterbara byggnadsperiod inföll
medan riksförståndaren Sten Sture d. ä. rådde om
borgern (1473–1499) och styrde den genom fogdar."
Gardberg 1959, S. 43–44. Um die gleiche Zeit ent-
stand die sog. Sture-Kapelle, an deren Altarwand die
Wappen der Familien Sture und Tott gemalt wurden;
die gleichen Wappen wurden auch in den linken Pfo-
sten des Portals der Kapelle geschlagen.
Der Stein im Turm Schloß erinnert seiner Form
nach an den heute an der Wand der Kronküche von
Schloß Gripsholm befestigten Wappenstein, der den
Stureschen Schild "i försänkta konturer" zeigt. Per-
Olof Westlund hat die Vermutung geäußert, daß es
sich hier um ein Grabsteinfragment handelt, das in
den 1890er Jahren an der Wand rechts des Schloßtors
angebracht wurde. Westlund 1949, S. 1. Abb. S. 11.
Vgl. auch Westlunds Fußnote 18a auf S. 12.
- 30 Hauptkatalog des Finnischen Nationalmuseums, Inv.
Nr. 2801:105.
- 31 Nummela – Sarvas – Taavitsainen (1979), S. 262–
270.
- 32 In kirchlichem Milieu im Ostseegebiet finden sich im
Spätmittelalter einige entsprechende Beispiele für die
Platzierung von Wappenschilten. Am bekanntesten
ist wohl der Dom von Aarhus, der an der Fassade des
Westturms den Wappenschilten seines Erbauers, Bi-
schof Jens Iversen Langen (1449–1482), aufweist.
Vgl. z. B. Foss (1968), S. 26–27.
- 33 Heikel 1878, S. 1433–144. Das von Heikel erwähnte
Wappenfragment ist in die Sammlung der Boden-
funde aus historischer Zeit beim Museumsamt auf-
genommen worden (ohne Katalognummer). Dem An-
lysebefund von Doz. Matti Lehtinen zufolge handelt
es sich um nordestnischen Kalzitkalkstein. Ich danke
Dozent Markus Hiekkänen für seine Hilfe bei der Be-
stimmung der Steinart.
Wie ist es zu erklären, daß drei gleiche Steine neben-
einander am östlichen Giebel dreieck angebracht wur-
den? Nach dem Tod von Erik Axelsson 1481 unter-
stand die Provinz Häme bis 1483 Laurens und Ivar
Axelsson. Ingeborg Tott besaß die Burg Hämeen-
linna als Witwenlehen bis 1507. Åke Göransson Tott
war bis 1520 Kommandant der Burg Hämeenlinna.
Vgl. Törnblom 1996, S. 180. Die Kirche kann in der
Amtszeit eines jeden von ihnen, zwischen 1460 und
1520, entstanden sein. Markus Hiekkänen datiert die
Errichtung der Kirche von Janakkala auf die letzten
Jahrzehnte des 15. oder Anfang des 16. Jahrhunderts
(bis 1530). Vgl. Hiekkänen (1994 a), S. 250 und
Hiekkänen (1994 b), S. 454.
- 34 Drake 1976, S. 251.
- 35 Der Gutshof Sairiala war 1477–1485 im Besitz von
Knut Posse, dem in Tuulos auch einige weitere Höfe
unterstanden, vgl. Drake 1978, S. 46.
- 36 Er war verheiratet mit Birgitta Gustavsdotter Sture.
Über Posses Beziehungen zu den Axelssons vgl.
Törnblom 1996, S. 68–69 und Suvanto 1951, S. 29.
- 37 Ahlström-Taavitsainen 1984, S. 38. Was den Totts-
chen Schild in Hattula betrifft, schließt sich Ahl-
ström-Taavitsainen der von Lars Pettersson (Petter-
sson 1982) geäußerten Auffassung an, daß es sich um
den Schild von Åke Göransson Tott handelt.
- 38 Riska (1985), S. 133, 135.
- 39 In den Adelsburgen begegnet als vergleichbares Bei-
spiel die Gedächtnistafel für Jens Holgerssen Ulf-
stand, die sog. kämpetavlan aus dem Jahr 1487 auf
Glimmingehus in Schonen. Die Funktion der Tafel
liegt im Dunkel. Vgl. Ödman (1996), S. 137.
- 40 Lundberg (1964), S. 120–121.

- ⁴¹ Lundberg 1950, S. 271–272. Lundberg bemerkt (S. 271) im Zusammenhang mit den entsprechenden Wappentafeln in Stegeborg: "Es scheint, als sei dem mächtigen und selbstbewußten Herrn Ivar sehr viel daran gelegen gewesen, daß die Erinnerung an ihn als Bauherr niemals in Vergessenheit geriet. Im Tympanon über dem Westportal der Ruine der St. Gertrudskapelle in Visby findet man in Stein geschlagen den Tottschen und den Bondeschen Wappenschild."
- ⁴² Lindgren-Fridell 1947, S. 4. Mit Klara Lille hatte Erik 1444 die Ehe geschlossen, mit Elin Gustavsdotter Sture 1456. In der Kirche von Aspö befindet sich ein 1477 ebenfalls von Erik Axelsson geschenkter Altarschrank, auf dessen Rahmen zwei Tott-Schilde vorkommen (sinister, Gold 1,4 und dexter, Gold 2,3). Außerdem die Schilde der Familien Lille und Sture.
- ⁴³ Ibidem S. 196, Fußnote 12.
- ⁴⁴ Lovén 1966, S. 29 und S. 457.
- ⁴⁵ Törnblom (1992), S. 390.
- ⁴⁶ Vgl. für Schweden z. B. Lovén 1996, S. 456.
- ⁴⁷ Z. B. der nach Eriks Tod geschriebene Brief von Laurens an den schwedischen Regentschaftsrat vom 23.3.1481 mit der Bitte, "then store sware bygning, kostned og taering, som han hauer sig siden ladhet bekostae på Viborgs slot oc stad" zu berücksichtigen. FMU V (1928), S. 16.
- ⁴⁸ Hierauf hat u. a. Gardberg hingewiesen: "När Sturar-na och Tottarna i slutet av 1400-talet placerade ut sina vapen i olika svenska och finländska borgar var det otvivelaktigt fråga om ett renessansmässigt framhållande av den enskilde individen och hans verk." Gardberg 1959, S. 208, Fußnote 397.
- Viborgs slott under Vasakonungarne. *Kaukomieli. Viipurilaisen osakunnan albumi II*.
- Hackman, A. 1944. Bidrag till Viborgs slotts byggnadshistoria. *Analecta Archaeologica Fennica XI*.
- Heikel, Aksel 1878. Kertomus muinaisjäännöksistä Hauhon kihlakunnassa. *Bidrag till Kännedom af Finlands Natur och Folk, utgifna av Finska Vetenskaps Societeten*. Tjugonionde Häftet.
- Hiekkänen, Markus 1994a. The Stone Churches of the Medieval Diocese of Turku. *Suomen Muinaismuistoyhdistyksen Aikakauskirja* 101.
- Hiekkänen, Markus 1994b. Stenkyrkorna i Åbo stift under medeltiden. *Historisk Tidskrift för Finland* 3.
- Kronqvist, Iikka 1941. Huomattava keskiajan hauta-muisto Viipurista. *Kotiseutu*, 4. vihko.
- Lindgren – Fridell, Marita 1947. Aspö kyrka. *Sörm-ländska kyrkor* 96.
- Lovén, Christian 1996. Borgar och befästningar i det medeltida Sverige. *Kungl. Vitterhets Historie och Antikvitets Akademiens handlingar. Antikvariska serien; Fyrtonde delen*.
- Lundberg, Erik B. 1950. Visborg slott. *Antikvariska Studier IV. Kungl. Vitterhets Historie och Antikvitets Akademiens handlingar*, del 71.
- Lundberg, Erik B. 1964. Stegeborgs Slott. *Kungl. Vitterhets Historie och Antikvitets Akademiens handlingar. Antikvariska serien* 12.
- Nordman, C.A. (ed. Tove Riska) 1980. *Finlands medeltida konsthantverk*. Helsinki.
- Nummela, Johanna & Sarvas, Pekka & Taavitsainen J.-P. 1979. Hällristningar på Prästholmen – ett bidrag till Finlands medeltidshistoria. *Historisk Tidskrift för Finland* 3/1979.
- Pohjolan – Pirhonen, Helge 1973. *Olavinlinnan historialliset vaiheet*. Savonlinna.
- Pettersson, Lars 1982. Till frågan om Hattulamålnin-garnas donator. *Societas Scientiarum Fennica årsbok LIX B N:o 10*.
- Piper, Otto 1967. *Burgenkunde*. Frankfurt am Main.
- Raneke, Jan 1982. *Svenska medeltidsvapen II*. Lund.
- Rinne, Juhani 1947. Puolustus, rajankäynti, rajalinnat. *Savon historia I*.
- Riska, Tove 1985. Kirkon sisustus ja irtaimisto. *Hollolan kirkko. Asutuksen, kirkon ja seurakunnan historiaa*. Hämeenlinna.
- Sinisalo, Antero 1967. Olavinlinnan keskiaikainen kap-peli. *Suomen Museo* 1966.
- Suvanto, Seppo 1952. Suomen poliittinen asema Sten Sture vanhemman valtakautena vuosina 1483-1497. *Historiallisia tutkimuksia XXXVIII*.
- Thott, Åke 1979. Ätten Thotts vapen. *Heraldisk tidskrift*. Bind 4, nr. 40.
- Törnblom, Lena 1992. Kalmarunionens tid 1397–1521. *Finlands historia 1*.
- Wernstedt, Folke (utgivna genom) 1957. *Äldre svenska frelsesläkter I*. Stockholm.
- Westlund, Per-Olof 1949. Gripsholm under Vasatiden. *Kungl. Vitterhets Historie och Antikvitets Akademiens handlingar*, del 67.
- Zetterberg, Pentti 1990. Olavinlinnan puurakenteiden iänmäärittäminen, dendrokronologiset ajoitukset FIM501 – FIM0553. *Joensuun yliopisto, Karjalan tutkimus-laitos, Ekologian osasto, Dendrokronologian labora-torio, ajoituslauseke* 51.
- Ödman, Anders 1996. Glimmingehus and Its Prede-cessor. *Castella Maris Baltici II*.

LITERATURVERZEICHNIS

- Ahrenberg, Jac. 1901. *Ur Åbo slotts byggnadshistoria. Anteckningar och paralleller i anledning af frågan om Åbo slotts restauration*. Helsingfors.
- Aspelin, Eliel 1895. Ett föregiftet porträtt af Birger Jarl från Tavastehus slott. *Finskt Museum* 3–4.
- Aspelin, J.R. 1886. *Olofsborg. Berättelse om slotts-byggnaderne uppsatt före Borgens restaurering 1872 – 1877*. Borgå.
- Aspelin, J.R. 1942. Savonlinna. *Opuscula Aspeliana. Kirjoitelmia kulttuurihistoriamme varhaistaipaleelta J.R. Aspelinin satavuotispäiväksi I. VII. 1942, II* (Suomen Muinaismuistoyhdistys).
- Ahlström – Taavitsainen, Camilla 1984. Vapenbilder bland kalkmålningar i Finlands medeltidskyrkor. *Helsingin yliopiston taidehistorian laitoksen julkaisu-ja VIII*.
- Drake, Knut 1976. Vanajan kirkko. *Vanajan historia 1*.
- Drake, Knut 1978. Knut Posse rakentajana Hämeessä. *Arx Tavastica* 4.
- Foss, Grethe 1968. *Århus Domkirke*. Århus.
- FMU IV 1924. *Finlands medeltidsurkunder IV*.
- FMU V 1928. *Finlands medeltidsurkunder V*.
- Gardberg, Carl Jacob 1959. Åbo slott under den äldre vasatiden. *Suomen Muinaismuistoyhdistyksen Aika-kauskirja* 60.
- Hackman, A. (A.H.) 1890. Några meddelanden om